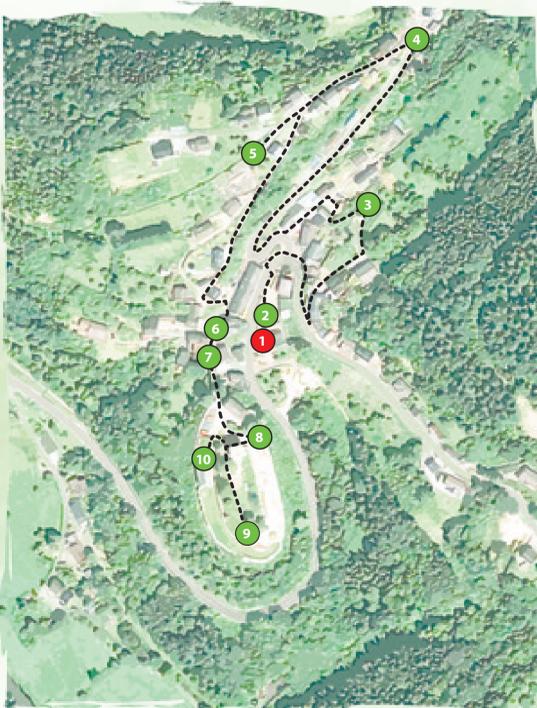


## Willkommen auf der Lauschtour „Historisches Dasburg“!

Unsere Lauschtour wird etwa eine Stunde dauern. Wir machen gemeinsam einen Rundgang durch Dasburg. An ausgesuchten Standorten unternehmen wir kleine Zeitreisen – zumindest mit den Ohren. An der Seite der Dasburger Bürger werden frohe aber auch finstere Zeiten wieder lebendig ...



- 1 Dasburg – Ort des traditionellen Handwerks.
- 2 Einst Zehnthaus, später eine Gerberei: das Haus Trost.
- 3 Zu Gast in einem Bauerngarten.
- 4 Als die Pest wütete und Dasburg verschont blieb.
- 5 Über Entstehung und Veränderung dieser Landschaft.
- 6 Doppelhochzeit einst und 50 Jahre später.
- 7 Auf Schmugglerpfaden – Katz & Maus, Freund & Feind.
- 8 Als die Burg unter den Hammer kam.
- 9 Die Dasburger Burg – ein Blick zurück ins Mittelalter.
- 10 Inmitten des Westwalls: Dasburg im 2. Weltkrieg.

# Dasburg – Ort des traditionellen Handwerks

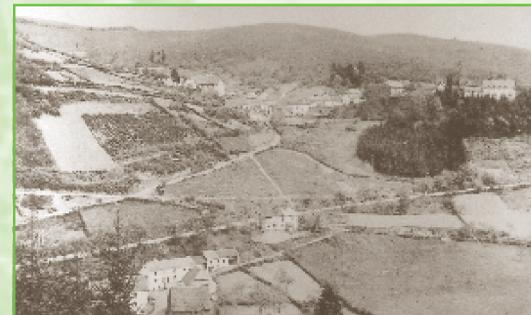
Schauen wir uns um, so fallen uns sofort die Besonderheiten der Dasburger Ortslage auf. Die Our mit dem zufließenden Tippelsbach haben über Hunderttausende von Jahren eine enge Tal- und Hanglage geschaffen, aus der sich der Burgberg – wohl das Überbleibsel einer ehemaligen Ourschleife – erhebt. Der etwas ouraufwärts liegende Wingertsberg lässt zwar vermuten, dass sich einst hier jemand am Weinbau versuchte. Insgesamt ist der Flecken jedoch für die Landwirtschaft denkbar ungeeignet, zumal der Boden steinig und nährstoffarm ist.

Die Dasburger haben diese Nachteile jedoch mehr als wett gemacht. Seitdem man die Wasserkraft an der Our zu nutzen wusste, wirkten die dort entstehenden Mühlen als Siedlungsmagnete und Wirtschaftsmotoren. Allein im Ourabschnitt bei Dasburg gab es drei Mühlenstandorte. Neben Getreidemühlen gab es Loh- und Walkmühlen, zeitweise auch Sägemühlen.

Dank des aufblühenden Gewerbelbens stieg die Einwohnerzahl ständig, und es waren fast ausnahmslos alle dorfüblichen Handwerker vertreten. Selbst eine Bierbrauerei konnte das Dorf vorweisen.



Gemeindegrenzen und Zuwege von Dasburg um 1800



Ortsansicht von Dasburg um 1900



Hotel Ballmann, Dasburg um 1900



Flurkarte von Dasburg um 1827

1843 bestand Dasburg aus 136 Häusern mit 721 Einwohnern. Alle Einwohner waren katholisch. Erst nach 1900 begann die Abwanderung zur Industrie und nach Amerika und die Einwohnerzahl lag sehr bald unter 500. Heute beträgt diese noch ca. 220.

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich nicht nur die Einwohnerzahl stark verändert, sondern auch das Dorfbild. Alte Flurkarten zeigen deutlich, dass der Ort zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch völlig anders ausgerichtet war: Von Dahnen und Daleiden führten die Wege bis zum

Kirchplatz vor der Burgbrücke. Von hier führten zwei Abfahrten zu den Mühlen an der Our. Später kam dann ein weiterer, weniger steiler Weg nach Daleiden hinzu, einem Vorgänger der heutigen B 410. Dieser lässt die unbedeutend gewordene Burg außen vor und sorgt für eine Verlagerung der Ortsmitte nach Osten. Entlang dieser neuen Straße drängen sich auch bald wieder dicht an dicht die Häuser. Es spricht viel dafür, dass sich an diesem viel befahrenen Weg zahlreiche Handwerker niederließen.

Die heutige den Burgberg umrundende Hauptstraße, die B 410, wurde erst viel später gebaut. Auch sie ist ein Zeichen der Veränderung und sorgt für ein rasches Erreichen der Grenzbrücke über die Our.

**Auf unserer Lauschtour springen wir in das Jahr 1843 und werden Zeuge einer Lossprechung.**



Dieses Projekt wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und dem Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung, durchgeführt.

EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

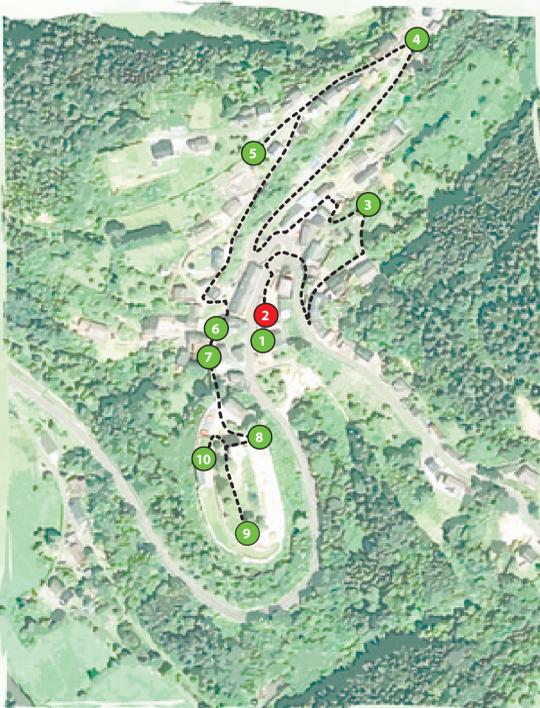


QR-Code zum Aufruf der Sounddatei im mp3-Format



## Willkommen auf der Lauschtour „Historisches Dasburg“!

Unsere Lauschtour wird etwa eine Stunde dauern. Wir machen gemeinsam einen Rundgang durch Dasburg. An ausgesuchten Standorten unternehmen wir kleine Zeitreisen – zumindest mit den Ohren. An der Seite der Dasburger Bürger werden frohe aber auch finstere Zeiten wieder lebendig ...



- 1 Dasburg – Ort des traditionellen Handwerks.
- 2 Einst Zehnthaus, später eine Gerberei: das Haus Trost.
- 3 Zu Gast in einem Bauerngarten.
- 4 Als die Pest wütete und Dasburg verschont blieb.
- 5 Über Entstehung und Veränderung dieser Landschaft.
- 6 Doppelhochzeit einst und 50 Jahre später.
- 7 Auf Schmugglerpfaden – Katz & Maus, Freund & Feind.
- 8 Als die Burg unter den Hammer kam.
- 9 Die Dasburger Burg – ein Blick zurück ins Mittelalter.
- 10 Inmitten des Westwalls: Dasburg im 2. Weltkrieg.

# Einst Zehnthaus, später Gerberei: das Haus Trost

Hier im Zentrum des Burgweilers Dasburg steht ein auf den ersten Blick recht unauffälliges, allerdings verdächtig hohes, zweistöckiges Gebäude, das nach dem Tod des letzten Bewohners einige Zeit leer stand, als Galerie dann aber eine neue Nutzung erfuhr. Parallel dazu war – ohne Kenntnis der historischen Substanz – der ersatzlose Abbruch des Hauses im Rahmen einer Dorfplatz-Neugestaltung seit Jahren beantragt und geplant. Als im Jahr 2003 ein möglicher Abbruch näher rückte, entdeckten die Dasburger den für die Dorfgeschichte wichtigen Bau neu, gründeten einen Historischen Verein und suchten Unterstützung, um dieses Haus für das Dorf erhalten zu können. In diesem Zusammenhang wurde das Haus von Dr. Sibylle Bauer dendrochronologisch begutachtet. Dabei entpuppte sich das „Haus Trost“ völlig überraschend als spätmittelalterliches Wohnspeicherhaus aus dem Jahr 1472.

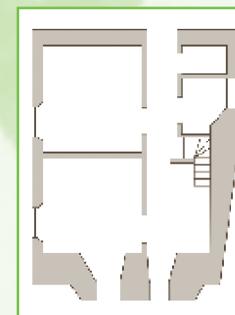
Nach alten Stichen, Fotos und Zeichnungen besaß der das Dorfbild prägende Bau ursprünglich ein weiteres, aufgesetztes Fachwerkgeschoss, eine dritte Fensterachse und ein erheblich steileres Dach. Ein zweiter Kamin fand sich am Nordgiebel. Der Bau erhob sich ursprünglich auf einer Grundfläche von 12,6 x 8,2m und da-



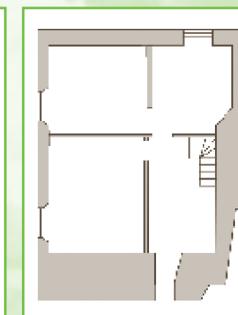
Ansicht der Dorfmitte mit dem Haus Trost. Um 1900 erwarb die aus Prüm stammende Familie Trost das Haus und baute es zu einer Gerberei um.



Detailansicht mit den damaligen zwei Obergeschossen.



Derzeitiges Untergeschoss



Derzeitiges Obergeschoss

mit auf rund 103 m<sup>2</sup>. Nach Bombenschäden wurde das Haus in verkleinerten Dimensionen ohne Fachwerkgeschoss und mit einem zurückgenommenen Nordgiebel wieder hergerichtet. Der neue Fachwerkgiebel nach Süden wurde dabei recht brachial aus der ehemaligen Geschosswand herausgesägt.

Im Inneren des Gebäudes sorgten ursprünglich freitragende Deckenkonstruktionen im Erdgeschoss und im 1. OG für hallenartig weite Räume mit v.a. im Erdgeschoss beträchtlicher Raumhöhe. Beide Geschosse wurden später durch eingestellte dünne Wände in verschiedenen Zimmern aufgeteilt.

Die Holzproben aus den verschiedenen Bauelementen belegen, dass das Gebäude in einem Zug vom Keller bis zum 2. Obergeschoss errichtet wurde. Erhaltene Waldkanten fanden sich im ehemaligen Fachwerkgeschoss, dem heutigen Giebel. Sie fallen in den Winter 1471/72, als das Bauholz geschlagen wurde. Angesichts des massiven Baukörpers mit Wandstärken bis zu 2,10m im Keller dürfte sich die Bauzeit über einige Jahre hingezogen haben, um 1472 war der Bau aber schon weit gediehen.

Bis ins 16. Jahrhundert diente das Gebäude der Dasburg als Zehnthaus. Hier wurde eine etwa zehnprozentige Steuer – der Zehnt – an den Burgherrn entrichtet. Nicht selten bestand dieser aus Naturalien wie Getreide oder Vieh.

Um 1900 erwarb die Familie Trost das Haus und baute es zu einer Gerberei um. Vor dem Haus befanden sich zehn Gerbgruben. Der damals noch – und heute wieder – durch den Ort fließende Tippelsbach lieferte das notwendige Wasser. Heute bestehen noch 3 intakte Gerbbecken im Keller des Hauses.

**Auf unserer Lauschtour besuchen wir die Gerberei und beobachten das rege Treiben.**



Dieses Projekt wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und dem Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung, durchgeführt.

EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



QR-Code zum Aufruf der Sounddatei im mp3-Format



## Willkommen auf der Lauschtour „Historisches Dasburg“!

Unsere Lauschtour wird etwa eine Stunde dauern. Wir machen gemeinsam einen Rundgang durch Dasburg. An ausgesuchten Standorten unternehmen wir kleine Zeitreisen – zumindest mit den Ohren. An der Seite der Dasburger Bürger werden frohe aber auch finstere Zeiten wieder lebendig ...



- 1 Dasburg – Ort des traditionellen Handwerks.
- 2 Einst Zehnthaus, später eine Gerberei: das Haus Trost.
- 3 Zu Gast in einem Bauerngarten.
- 4 Als die Pest wütete und Dasburg verschont blieb.
- 5 Über Entstehung und Veränderung dieser Landschaft.
- 6 Doppelhochzeit einst und 50 Jahre später.
- 7 Auf Schmugglerpfaden – Katz & Maus, Freund & Feind.
- 8 Als die Burg unter den Hammer kam.
- 9 Die Dasburger Burg – ein Blick zurück ins Mittelalter.
- 10 Inmitten des Westwalls: Dasburg im 2. Weltkrieg.

# Zu Gast in einem Bauerngarten

Zur Blütezeit Dasburgs lebten hier deutlich über 700 Einwohner in immerhin 136 Häusern. Wegen der Hanglage standen die Häuser in engen Reihen entlang der schmalen Straßen und Gassen. Alte Flurkarten zeigen wenige Äcker, einige Wiesen jedoch zahlreiche Gärten, die sich terrassenartig um und oberhalb der Hauszeilen anordnen. Vereinzelt haben sich die kleinen Terrassengärten in Dasburg bis heute erhalten. Die etwas größeren Flächen am Hang sind heute bewaldet, die dortigen Gärten verschwunden.

Den typischen Bauerngarten, so wie wir ihn heute kennen, gab es noch nicht. Entgegen unserer heutigen Vorstellung verstand man bis Anfang des 20. Jahrhunderts unter einem Bauerngarten ganz allgemein einen Garten, der von Bauern angelegt und bewirtschaftet wurde. Zierpflanzen oder eine Gestaltung nach ästhetischen Prinzipien spielten kaum eine Rolle. Auch der Garten unmittelbar am Haus war eher die Ausnahme. Oft musste man also ein paar Schritte zu seinem Garten gehen.

Der Boden in und um Dasburg gibt nicht viel her: er ist karg und steinig. Angebaut wurden anspruchslose heimische Gemüsearten wie grüne Bohnen, Lauch und Zwie-



Ein schönes Beispiel für einen heutigen Bauerngarten. Damals gehörten allerdings keine Blumen neben Gemüse und Kräuter.



Ein Teller mit „Bungeschlupp“, ein bis heute beliebtes, regionaltypisches Gericht. Traditionell gibt es Reibekuchen dazu.

beln sowie Küchenkräuter. Vereinzelt wird man auch Kartoffeln und Rüben angebaut haben. Es ist naheliegend, dass man den Gartenboden für bessere Erträge düngte. Zur Verfügung stand der hauseigene Kompost aber auch die Abfälle der ortsansässigen Gerberei. Hautabfälle, Haare und Lohreste geben ein vorzügliches Düngemittel.

Zur Blütezeit des Dasburger Handwerks dürfte es einem Großteil der Bürger wirtschaftlich sehr gut gegangen sein und man versorgte sich mit Lebensmitteln auf den Wochenmärkten der Umgebung, wie etwa in Daleiden. Vielleicht sind auch deshalb die Gärten mit der Zeit größtenteils verschwunden.

Ein solcher traditioneller Garten gibt fast alles her, was man für ein beliebtes landestypisches Gericht – die Bungeschlupp – braucht. Diese Suppe aus geschnipselten grünen Bohnen heißt wörtlich übersetzt: „Bohenschlurf“. Bungeschlupp wird tatsächlich schlurfend gegessen, schon weil sie so heiß serviert wird und weil sie so am besten schmeckt.

**Auf unserer Lauschtour besuchen wir einen Bauerngarten und vielleicht erfahren wir, wie Bungeschlupp zubereitet wird.**



Dieses Projekt wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und dem Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung, durchgeführt.

EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



QR-Code zum Aufruf der Sounddatei im mp3-Format



## Willkommen auf der Lauschtour „Historisches Dasburg“!

Unsere Lauschtour wird etwa eine Stunde dauern. Wir machen gemeinsam einen Rundgang durch Dasburg. An ausgesuchten Standorten unternehmen wir kleine Zeitreisen – zumindest mit den Ohren. An der Seite der Dasburger Bürger werden frohe aber auch finstere Zeiten wieder lebendig ...



- 1 Dasburg – Ort des traditionellen Handwerks.
- 2 Einst Zehnthaus, später eine Gerberei: das Haus Trost.
- 3 Zu Gast in einem Bauerngarten.
- 4 Als die Pest wütete und Dasburg verschont blieb.
- 5 Über Entstehung und Veränderung dieser Landschaft.
- 6 Doppelhochzeit einst und 50 Jahre später.
- 7 Auf Schmugglerpfaden – Katz & Maus, Freund & Feind.
- 8 Als die Burg unter den Hammer kam.
- 9 Die Dasburger Burg – ein Blick zurück ins Mittelalter.
- 10 Inmitten des Westwalls: Dasburg im 2. Weltkrieg.

# Als die Pest wütete und Dasburg verschont blieb

Eine der schrecklichsten Begleiterscheinungen des 30jährigen Krieges war die Pest, die schon 1604, 1612 und 1626 diese Gegend heimgesucht hatte. Besonders schlimm brach sie 1636 aus. Die Sterblichkeit war so groß, dass man die Verstorbenen in großen Gruben zusammen beerdigen musste. Fürchterlich waren die Verheerungen, welche die Pest, die man den „Schwarzen Tod“ nannte, weil die toten Körper sogleich schwarz wurden, allenthalben anrichtete. Spätestens nach 48 Stunden folgte für den Kranken ohne alle Rettung der Tod.

Allein im Großherzogtum Luxemburg fielen 120.000 der Pest zum Opfer. In manchen Dörfern blieb nicht einer übrig. Während in allen umliegenden Orten der „Schwarze Tod“ seine grausame Ernte hielt, blieben die Bürger von Dasburg von der Seuche wie durch ein Wunder verschont.

Zur damaligen Zeit wurde die Herrschaft Dasburg durch den Rentmeister Jakob Biewer vom Schloss Vianden aus verwaltet. Als nun im Pestjahr 1638 auch die Stadt Vianden von der Pest heimgesucht wurde und von 3000 Einwohnern nur noch 7 übrig blieben, floh der Burggraf Biewer mit seiner Familie nach Dasburg, um vor dem Unheil Schutz zu suchen.



Die apokalyptischen Reiter (Holzschnitt von Albrecht Dürer). Sie werden in der Bibel im 6. Kapitel der Offenbarung des Johannes erwähnt. Die vier Reiter werden auch als Krieg, Hunger, Pest und Tod bezeichnet.



Die Pestheiligen S. Rochus und S. Sebastian auf einem Titelbild eines gereimten Pestbüchleins von 1500.



Legendar sind die Pestmasken der Mediziner mit ihren langen gebogenen „Schnäbeln“, die man bis heute beim venezianischen Carnevale erleben kann. Anfang des 17. Jahrhunderts kam diese Schutzkleidung zum Einsatz. Sie gehen auf Charles Delorme zurück, der als Leibarzt mehrerer französischer Könige während der Pestepidemie ein langes, vom Hals bis zu den Knöcheln reichendes Ledergewand trug. Im Vogelschnabel befanden sich wohlriechende Spezereien, die Schutz vor Miasmen bilden sollten. Und eine Bille mit Kristallglasern sollte vor dem vermeintlich ansteckenden Blickkontakt schützen!



Der Rattenfloh (*Xenopsylla cheopis*) gilt als einer der Hauptüberträger der Pest. Er saugt die Bakterien (*Yersinia pestis*) mit dem Blut auf. 1914 wurde entdeckt, dass Flöhe, die pestifiziertes Blut gesaugt hatten, nach einigen Tagen trotz Anstrengung kein Blut mehr aufsaugen konnten: Der Vormagen war mit verklumpten Bakterien verstopft. Die Anstrengung führt zu einer Erweiterung des Saugwerkzeuges, durch die eine bedeutende Menge Bakterien rückwärts in den Biss ausgestoßen wird. So gelangen sie in die Blutbahn des Menschen.

Gleich nach ihrer Ankunft auf der Dasburg legten Biewer und seine Frau Susanna ein Gelübde ab, in dem sie der Gottesmutter und den Pestheiligen Sebastian und Rochus die Errichtung einer Kapelle ver-

sprachen, wenn sie und die Dorfbewohner von der Pest verschont blieben.

Wunderbarerweise zog tatsächlich die Pest vorbei, ohne jegliches

Opfer zu nehmen. So war es eine Selbstverständlichkeit für Biewer, eine Pestkapelle zu bauen.

Offenbar gab es bei der Wahl des Standortes nicht sogleich eine Übereinstimmung. Der Überlieferung nach zog ein Dasburger Bauer mit seinem Gespann Richtung Dahnen. Als er an den Felsblock kam, auf dem heute die Pestkapelle steht, lag dort eine holzgeschnitzte Marienfigur. Der Bauer nahm sie mit und übergab sie dem Burggrafen, der sie in der Schlosskapelle aufstellte. Doch am nächsten Tag war die Statuette verschwunden – und lag wieder auf dem Felsen. Dieser Vorgang wiederholte sich mehrfach. Daraus erkannten Jakob Biewer und seine luxemburgische Gemahlin, was der Wille der Gottesmutter sei und errichteten auf dem Felsen eine kleine anmutige Kapelle, die der Schmerzhaften Mutter, Sebastian und Rochus geweiht wurde.

Das Dasburger Gnadenbild der Muttergottes ist seit langem Ziel zahlreicher Pilger.

**Auf unserer Lauschtour werden wir Zeuge jener Flucht aus Vianden und eines frommen Versprechens.**



Dieses Projekt wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und dem Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung, durchgeführt.

EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



QR-Code zum Aufruf der Sounddatei im mp3-Format



## Willkommen auf der Lauschtour „Historisches Dasburg“!

Unsere Lauschtour wird etwa eine Stunde dauern. Wir machen gemeinsam einen Rundgang durch Dasburg. An ausgesuchten Standorten unternehmen wir kleine Zeitreisen – zumindest mit den Ohren. An der Seite der Dasburger Bürger werden frohe aber auch finstere Zeiten wieder lebendig ...



- 1 Dasburg – Ort des traditionellen Handwerks.
- 2 Einst Zehnthaus, später eine Gerberei: das Haus Trost.
- 3 Zu Gast in einem Bauergarten.
- 4 Als die Pest wütete und Dasburg verschont blieb.
- 5 Über Entstehung und Veränderung dieser Landschaft.
- 6 Doppelhochzeit einst und 50 Jahre später.
- 7 Auf Schmugglerpfaden – Katz & Maus, Freund & Feind.
- 8 Als die Burg unter den Hammer kam.
- 9 Die Dasburger Burg – ein Blick zurück ins Mittelalter.
- 10 Inmitten des Westwalls: Dasburg im 2. Weltkrieg.



Dieses Projekt wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und dem Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung, durchgeführt.

EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



# Über Entstehung und Veränderung dieser Landschaft

Von dieser Stelle hat man einen schönen Blick nach Westen und Südwesten. Unten im Tal schlängelt sich die Our als Grenze nach Luxemburg. Darüber ein Panorama, das sich bis zu den Ardennenhöhen erstreckt und vieles über die lange Entstehungsgeschichte dieser Landschaft verrät: Der heftig mäandrierende Grenzfluss ist ein Indiz für ein nur geringes Gefälle nach Süden hin. Indes hat sich die Our tief in den noch heute als Hochebene erkennbaren Ardennen-Block eingefräst. Ihre Zuflüsse überwinden bis zu 200 Höhenmeter in den teils recht steilen Seitentälern. Manche flussnahe Kuppe entpuppt sich bei genauem Hinsehen als Umlaufberg einer einstigen Flussschlinge.

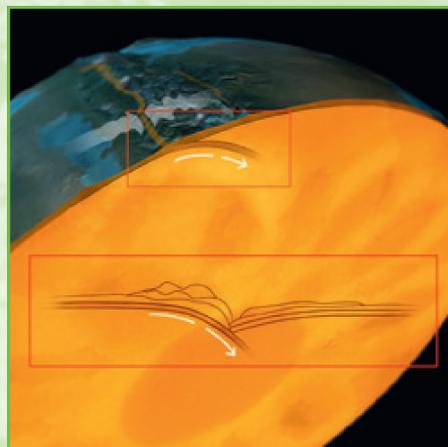
Offensichtlich sind die Gewässer derzeit hier die aktivsten Landschaftsarchitekten. Zumindest gilt das für die letzten 5 Millionen Jahre. Vormals gab es Kräfte, die das Rheinische Schiefergebirge, auf dessen westlichen Teil wir hier stehen, im Vergleich zu seiner Umgebung aufsteigen ließen. Dort, wo der Boden den Blick auf das Grundgestein freigibt, treten Kaskaden schieferen Gesteins zutage. Zwischen seinen Schichten lassen sich steinerne Zeugen einer einst artenreichen Meeresflora und -fauna finden, aus einer Zeit vor über 400 Millionen Jahren!



Die Erde vor etwa 370 Millionen Jahren: Die beiden Urkontinente Gondwana und Laurussia sind durch ein Meer (Rhenohercynian) und einer kleineren Kontinentalplatte (Variskische Platte) getrennt. Der rote Punkt markiert die damalige Lage unseres heutigen Standortes.



Die Erde vor etwa 260 Millionen Jahren: Die beiden Urkontinente Gondwana und Laurussia stoßen aufeinander. An der Stoßkante bildet sich das Variskische Gebirge, hierunter auch das Rheinische Schiefergebirge. Der rote Punkt markiert die damalige Lage unseres heutigen Standortes.



Subduktion: Driften zwei Kontinentalplatten gegeneinander, so taucht in der Regel die dichtere in den Erdmantel ab und wird dort wieder aufgeschmolzen. Die Krustengesteine falten sich an der Stoßkante auf und es kommt zu Gebirgsbildungen.



Das heutige Europa vor etwa 13 Millionen Jahren. Deutlich erkennbar ist das Rheinische Schiefergebirge sowie die wesentlich jüngeren Alpen und Pyrenäen. Der rote Punkt markiert die damalige Lage unseres heutigen Standortes.

Um das Entstehen dieser Landschaft zu verstehen, müssen wir also in ganz anderen Zeitdimensionen denken. Uns muss bewusst werden, dass alles in Bewegung ist, sich ständig verändert – wenn auch so langsam, dass wir es nicht wahrnehmen können.

Die Erdoberfläche setzt sich nach der Theorie der Plattentektonik aus Lithosphärenplatten (Kontinentalplatten) unterschiedlicher Größe zusammen, die sich mit einigen Zentimetern pro Jahr gegeneinander verschieben. Treffen zwei Platten aufeinander, treten Schubkräfte

auf, die zu einer Auffaltung oder Stapelung der Krustengesteine führen. Hierdurch entsteht entlang der Plattengrenze Gebirgsketten wie der Himalaya oder die Alpen. Zumeist taucht die Platte mit höherer Dichte in den Erdmantel ab und wird dort wieder aufgeschmolzen.

Betrachten wir nun nochmals die Schieferlagen rund um Dasburg. Sie liegen nicht flach, sondern wurden als mächtige Pakete aufgerichtet, gefaltet, zerbrochen und übereinander geschoben. Einst stießen hier die Urkontinente Gondwana und Laurussia aufeinander und bildeten das sogenannte Variskische Gebirge, zu dem auch das Rheinische Schiefergebirge zählt.

Wir stehen hier also in einer Landschaft, die ihr Gesicht im Laufe der Jahrmillionen stark verändert hat: Ufer eines devonischen Flachmeeres, Teil eines mächtigen Gebirges, später flacher Gebirgsrumpf von Meer umrandet und schließlich von Gewässern zerklüfteter Mittelgebirgsblock.

**Wir machen den größten Zeitsprung dieser Lauschtour! Es geht zurück, lange bevor es die Saurier gab, gerade, als die ersten Pflanzen das Land erobern ...**



QR-Code zum Aufruf der Sounddatei im mp3-Format



## Willkommen auf der Lauschtour „Historisches Dasburg“!

Unsere Lauschtour wird etwa eine Stunde dauern. Wir machen gemeinsam einen Rundgang durch Dasburg. An ausgesuchten Standorten unternehmen wir kleine Zeitreisen – zumindest mit den Ohren. An der Seite der Dasburger Bürger werden frohe aber auch finstere Zeiten wieder lebendig ...



- 1 Dasburg – Ort des traditionellen Handwerks.
- 2 Einst Zehnthaus, später eine Gerberei: das Haus Trost.
- 3 Zu Gast in einem Bauergarten.
- 4 Als die Pest wütete und Dasburg verschont blieb.
- 5 Über Entstehung und Veränderung dieser Landschaft.
- 6 Doppelhochzeit einst und 50 Jahre später.
- 7 Auf Schmugglerpfaden – Katz & Maus, Freund & Feind.
- 8 Als die Burg unter den Hammer kam.
- 9 Die Dasburger Burg – ein Blick zurück ins Mittelalter.
- 10 Inmitten des Westwalls: Dasburg im 2. Weltkrieg.

# Doppelhochzeit einst und 50 Jahre später

Wir stehen hier vor der Pfarrkirche von Dasburg. Sie ist dem Apostel Jakobus geweiht, jenem erstberufenen Jünger, der Namensgeber des nicht weit von hier – durch Waxweiler – verlaufenden Jakobsweg ist.

Der Bau wurde an der Stelle einer ehemaligen Kapelle durch den Trinitarier-Pfarrer Augustinus (Taufname Johannes) Kerschen von Daleiden errichtet. Das Erbauungsjahr steht über dem Eingang: 1767. Die Kirche ist ein schlicht geputzter Bruchsteinbau und zeigt die Grundform des im 18. Jh. aufkommenen Zentralbaus: ein elliptisches Schiff mit fast quadratischem Chor auf der Breitseite, quasi als Grundrissumkehrung der Dasburger Marienkapelle (vgl. Punkt 4 der Dasburger Lauschtour).

Was der Kirche an äußerer Größe abgeht, das gewinnt sie an Stimmung und künstlerischem Reichtum im Innenraum. Die Innenausstattung erfolgte einheitlich im Rokokostil. Die hölzerne Volutendecke mit Rokokostuckwerk, die Gestaltung der Seitenaltäre und der Kanzel verweisen auf diese Epoche mit ihrer heiter-liebenswürdigen Dekorationskunst. Der Rokokoaltar und die Kanzel wurden 1779 vom Dasburger M. Breuer angefertigt. Ein Würfel birgt die Glocken und trägt auf achtpfostiger, offener La-



Auf der rechten Seite des Altars steht diese Statue. Sie stellt den Apostel und Pfarrpatron St. Jakobus den Älteren dar. Bitte beachten Sie die Muscheln auf dem Schulterumhang. Die Jakobs- oder Pilgermuschel ist auch das Erkennungs- und Wegweiserzeichen für den Jakobsweg.

terne die schlanke Zwiebelkuppel. Von den beiden Glocken scheint die eine aus dem Jahre 1703 in der Revolutionszeit erworben und nach Dasburg gekommen zu sein. Die zweite soll aus der Schlosskapelle übernommen worden sein. Sie wurde 1822 umgegossen, musste aber im 1. Weltkrieg abgeliefert werden. 1925 wurde sie durch eine neue, 170 Pfund schwere Glocke ersetzt, die aber im 2. Weltkrieg wiederum konfisziert wurde. Im Jahr 1951 erhielt Dasburg dann wieder eine neue Glocke, diesmal

## Altes Dasburger Muttergotteslied

1. *Uralt, verwittert, traumversonnen zu Dasburg ein Kapellchen steht, auf Felsgestein, von Grün umspinnen von Gottes Odem lind umweht. Was einst geschaffen die Urväter in längst entschwundner Zeit steht heute noch trotz Sturm und Wetter der Gottes Mutter ist's geweiht.*
2. *Man fand auf jenem Felsgesteine nach alter Sage einst ihr Bild. Man trug's zur Kirch; beim Frührotscheins stands wieder droben lächelns mild. Man baute dann an jener Stelle ihr dieses kleine Heiligtum. Für uns ward es zur Gnadenquelle zu unserem Heil und ihr zum Ruhm.*
3. *Nun tönt tagein, tagaus ein Klingen im Jugendfrischen Morgenhauch. Es regt sich dann mit zarten Schwingen des Dorfkapellchens Glöcklein auch. Dorthin gar viele Beter wallen, es kehrt der müde Pilger ein. Die Gottesmutter hilft ja allen, will allen eine Mutter sein.*
4. *Kommst du zu ihr in schweren Stunden, gebeugt von Gram, durchwühlt von Schmerz; vertraue ihr, sie heilt die Wunden und träufelt Balsam in dein Herz. O, klage ihr dann dein Gebrechen, all deine Not und Herzenspein; im Herzen leis hörst sie dann sprechen: „Wirst einst bei mir glücklich sein.“*
5. *Und mußt du einst von hinnen scheiden aus dieser schicksalsschweren Welt, sie führt dich dann nach allen Leiden hinauf ins himmlische Gezelt. Drum, wenn dich Leid und Weh erfassen, dann eile zum Kapellchen klein. Es wird, wenn alle dich verlassen dir eine traute Ruhstatt sein.*

aus Brockscheid in der Vulkaneifel. Zwei Denkmale zur Linken des Eingangs zeigen, dass die Kirche auch als Begräbnisplatz der Herrschaften des Schlosses diente.

Die Dasburger Kirche wurde im letzten Kriege schwer beschädigt und für baufällig erklärt. Der Got-

tesdienst wurde vorübergehend in einem Schulsaal abgehalten. Für die völlige Instandsetzung waren zunächst 14 000 DM veranschlagt, die jedoch trotz vieler freiwilliger Arbeitsleistungen bei weitem nicht ausreichten. Dank vieler Spenden seitens der Dorfbevölkerung und einigen Stiftungen konnte die Kirche wieder aufgebaut werden.

Das religiös-kirchliche Leben der Pfarrei müssen die Leute damals sehr rege mitgemacht haben. Zur Katechese am Sonntagnachmittag erschien die ganze Gemeinde und übte den deutschen Volksgesang.

Dasburg gehörte von jeher zur Pfarrei Daleiden, hatte aber immer einen Vikar, der außer einem kleinen Beitrag von den Einwohnern Dasburgs von dem Daleidener Pastor besoldet wurde. Bis 1712 teilten sich die Dasburger den Vikar mit Preischeid. Im Jahre 1808 unter der Regierung Napoleons wurde Dasburg zu einer Sucursal- (Hilfs-) Pfarrei erhoben und von Daleiden getrennt, gleichwie Dahnen und Preischeid, und gehört jetzt zum Bistum Trier.

**Kommen Sie mit und werden Sie Zeuge, wie die Kirche zum Ort einer Doppelhochzeit wird, einst und 50 Jahre später ...**



Dieses Projekt wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und dem Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung, durchgeführt.

EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

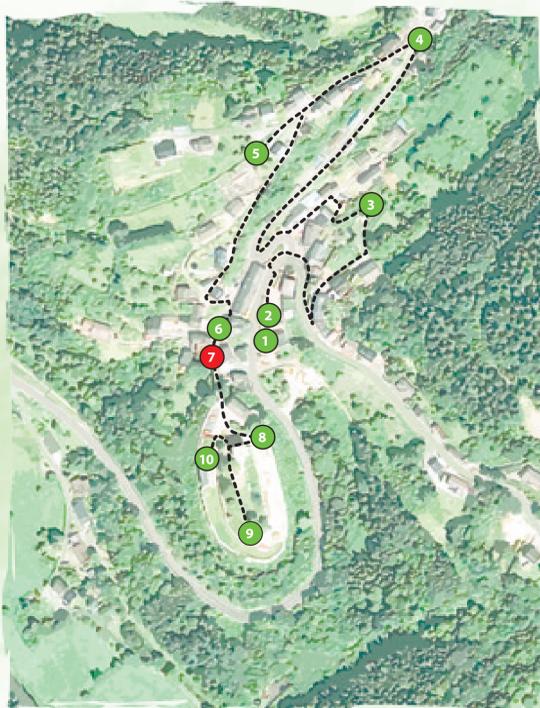


QR-Code zum Aufruf der Sounddatei im mp3-Format



## Willkommen auf der Lauschtour „Historisches Dasburg“!

Unsere Lauschtour wird etwa eine Stunde dauern. Wir machen gemeinsam einen Rundgang durch Dasburg. An ausgesuchten Standorten unternehmen wir kleine Zeitreisen – zumindest mit den Ohren. An der Seite der Dasburger Bürger werden frohe aber auch finstere Zeiten wieder lebendig ...



- 1 Dasburg – Ort des traditionellen Handwerks.
- 2 Einst Zehnthaus, später eine Gerberei: das Haus Trost.
- 3 Zu Gast in einem Bauerngarten.
- 4 Als die Pest wütete und Dasburg verschont blieb.
- 5 Über Entstehung und Veränderung dieser Landschaft.
- 6 Doppelhochzeit einst und 50 Jahre später.
- 7 Auf Schmugglerpfaden – Katz & Maus, Freund & Feind.
- 8 Als die Burg unter den Hammer kam.
- 9 Die Dasburger Burg – ein Blick zurück ins Mittelalter.
- 10 Inmitten des Westwalls: Dasburg im 2. Weltkrieg.



Dieses Projekt wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und dem Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung, durchgeführt.

EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



# Auf Schmugglerpfaden – Katz & Maus, Freund & Feind

Heute sind die Grenzen nach Luxemburg offen, ein willkommenes Ergebnis des Schengener Abkommens, das unweit von hier am 14. Juni 1985 getroffen wurde. Die Tankfahrt mal eben über die Grenze ist heute alltäglich und oft stehen auch Zigaretten, Kaffee oder Süßigkeiten auf der Einkaufsliste.

Noch bis Mitte 1990 waren die Zollhäuschen besetzt und erst mit dem Vorzeigen eines gültigen Ausweises war der Weg zum Nachbarn frei. Selbstverständlich wurde geschmuggelt, zumeist ein paar Zigaretten. Wer erwischt wurde, hatte Pech: Zigaretten konfisziert, ein paar Mark Strafe. Ein kleines Kavaliersdelikt, mehr nicht.

Kurz nach dem Krieg war das Schmuggeln ungleich gefährlicher. Allein die unerlaubte Überquerung der Our, also der Grenze, war eine Straftat. Tag und Nacht patrouillierten bewaffnete Zöllner und jede Schmuggeltour wurde zu einem lebensgefährlichen Abenteuer. Gefährlich kann aber auch die Our sein, zumal dann, wenn sie viel Wasser führt oder gar vereist ist. Doppelt gefährlich wird eine Ourquerung zudem nachts oder bei widrigen Witterungsverhältnissen. Aber genau diese Bedingungen brauchte es, um möglichst unentdeckt zu bleiben.



Der in Esch/Alzette geborene Künstler Jerry Frantz hat für das interregionale Kulturhauptstadtprojekt „hArt an der Grenze“ alte Schwarz-Weiß-Fotos dieser und anderer Menschen mit vom Grenzübergang geprägten Leben durch Farbaufnahmen von deren Nachfahren in großen Collagen kontrastiert. An der Fassade der ehemaligen Zöllnerwohnung in Rodershausen

prangen so Jean Stockemer mit seinem Vater, der wie er 22 Jahre Zöllner war, sowie ein aktuelles Porträt seines Enkels. Am ehemaligen Zehnthaus in der Dasburger Ortsmitte sind der ehemalige Schmuggler Werner Relles und sein Enkel zu sehen, Relles als junger Mann mit Gewehr. „Das habe ich auch geschmuggelt“, sagt er heute nicht ohne Stolz.



Eine Schmuggeltour von Dasburg zu den grenznahen Dörfern im benachbarten Luxemburg war aber auch eine große körperliche Anstrengung, denn die versteckten Pfade führten mitten durch steile Waldhänge, die es schwer bepackt zu überwinden galt.

Warum nun nahmen junge Burschen wie Werner Relles diese Gefahren und Strapazen auf sich? Der Stoff der Begierde war neben Zigaretten in erster Linie Röstkaffee, eine äußerst begehrte Mangel- und Tauschware im Nachkriegsdeutschland. Zum Eintauschen schleppten

die Schmuggler Saatgut, Speck und sogar lebendige Ferkel im Rucksack über die Grenze zu ihren Dealern in Rodershausen oder Marnach.

Tagsüber waren sie Freunde, nachts wurden sie zu Jägern und Gejagten. So wie Jean Stockemer und Werner Relles. Der eine war luxemburgischer Zöllner, der andere deutscher Schmuggler. Relles ist in einer Mühle aufgewachsen, die, weil man in Korn und Mehl vieles verstecken konnte, zum Umschlagplatz wurde. Schmuggelgut wie Kaffee hat er selbst in Säcken auf dem Rücken über den Fluss transportiert. „Dabei hat mich einmal nachts der Vater von Jean Stockemer, der damals noch Zöllner war, mit dem Fahrrad angefahren“, schmunzelt der Ex-Schmuggler. Passiert sei aber nichts, auch nicht, nachdem man sich später gegenseitig wiedererkannt habe. Denn, obwohl die Grenze und ihre Formalitäten offiziell trennten, waren die Nachbarn diesseits und jenseits durch familiäre und wirtschaftliche Beziehungen stark verwachsen.

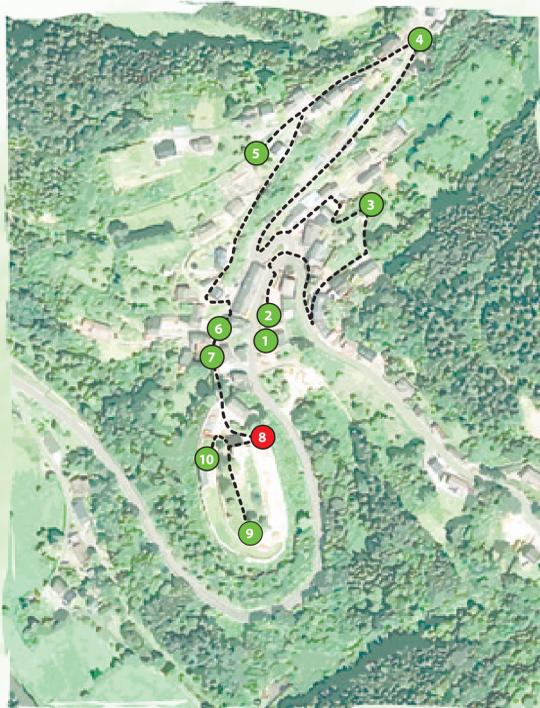
**Lauschen wir den Worten von Werner Relles und begleiten ihn auf eines seiner gefährlichsten Schmuggelabenteuer ...**

QR-Code zum Aufruf der Sounddatei im mp3-Format



## Willkommen auf der Lauschtour „Historisches Dasburg“!

Unsere Lauschtour wird etwa eine Stunde dauern. Wir machen gemeinsam einen Rundgang durch Dasburg. An ausgesuchten Standorten unternehmen wir kleine Zeitreisen – zumindest mit den Ohren. An der Seite der Dasburger Bürger werden frohe aber auch finstere Zeiten wieder lebendig ...



- 1 Dasburg – Ort des traditionellen Handwerks.
- 2 Einst Zehnthaus, später eine Gerberei: das Haus Trost.
- 3 Zu Gast in einem Bauerngarten.
- 4 Als die Pest wütete und Dasburg verschont blieb.
- 5 Über Entstehung und Veränderung dieser Landschaft.
- 6 Doppelhochzeit einst und 50 Jahre später.
- 7 Auf Schmugglerpfaden – Katz & Maus, Freund & Feind.
- 8 Als die Burg unter den Hammer kam.
- 9 Die Dasburger Burg – ein Blick zurück ins Mittelalter.
- 10 Inmitten des Westwalls: Dasburg im 2. Weltkrieg.



Dieses Projekt wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und dem Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung, durchgeführt.

EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



# Als die Burg unter den Hammer kam

Dasburg wurde 1222 erstmals urkundlich erwähnt. Allerdings soll die Burg bereits um 850 entstanden sein und gilt somit als eine der ältesten Burgen in diesem Gebiet. Bereits beim zweiten Normanneneinbruch im Jahre 892 wird sie erwähnt: Nach der Überlieferung flohen die Mönche der Abtei Prüm seinerzeit nach Dasburg und suchten Schutz in der Burg.

König Pippin hat das Gebiet der Abtei Prüm als Stiftung übertragen, diese gab es zu Lehen den Grafen von Vianden. Als Gegenleistung mussten die Viandener der Abtei Schutz gewähren. Durch diese Situation hatte Dasburg immer bekannte und große Adelshäuser im Namen: Vianden, von Sponheim, Nassau und Oranien. Noch heute trägt der niederländische König den Zusatz „Herr von Dasburg“ in seinem Titel.

Die Burg und das Gebiet wurde von Burggrafen verwaltet. Als Sitz der Herrschaft hatte Dasburg ein eigenes aus Schultheissen und Schöffen bestehendes Gericht. Der Flecken Dasburg entstand schließlich zu Füßen der Burg, wo er Anfangs noch Daysberhc heißt. 1252 ist der Name Dasberg zu lesen, 1399 heißt es Daisberg. 1625 gab es in Dasburg bereits 34 Häuser, welche jährlich ein Rauchhuhn



Marschall Nicolas-Charles Oudinot, Herzog von Reggio, (\* 25.04.1767 in Bar-le-Duc; † 13.09.1847 in Paris) nach einem Gemälde von Robert Lefèvre.



Das Burgtor mit Blick auf den Wehrturm. Die Aufnahme entstand wahrscheinlich Ende des 19. Jahrhunderts.



Ansicht der gesamten Dasburger Burganlage mit der äußeren und Teilen der inneren Ringmauer. Deutlich erkennbar: Die zahlreichen Holzstützen, die im Rahmen aufwendiger Sanierungsmaßnahmen zur Stabilisierung der Mauerwerke angebracht wurden. Dennoch stürzten große Teile des Mauerwerks des Rundturms (auf dem Foto unterhalb des Wehrturms) im Januar 2012 ein.

zu entrichten, 16 Tage im Schloss Wachdienst zu tun und einen Tag Heu zu machen hatten.

Im Jahre 1794 erfolgte die Besetzung durch die französischen Revolutionstruppen. Daraus resultierte auch der Klöppelkrieg. Anführer der Klöppelkriegsarmee war der damalige Dasburger Schlossjäger Karl Bormann.

1811 schenkte Napoleon I. das Schloss und seine Güter als Belohnung seiner militärischen Dienste dem Marschall Nicolas-Charles Oudinot, Herzog von Reggio. Da der Herzog in den Folgejahren im Russlandfeldzug und später in den Befreiungskriegen kämpfte, hatte er an der Burg Dasburg kein Interesse. Also ließ er das Schloss am 13. April 1813 durch den da-

maligen Notar Dupont öffentlich versteigern, unter der Bedingung, dass es in Jahresfrist geschleift sei. 36 Ansteigerer zahlten 4400 Franken. Die neuen Besitzer waren nicht zimperlich und bald blieben vom einstmaligen so stolzen Gebäude nur Trümmer. Aus den Steinen der Burgmauern wurden neue Häuser gebaut und nur wenige heute noch teilweise stehende Burgreste blieben verschont. 1816 wurden Ruine und Güter preussisches Staatseigentum und in der Folge vom Forstfiskus verwaltet. Heute kümmert sich das Landesamt für Denkmalpflege um den Burgbering.

Die Sanierung des gesamten Burgareals wurde im Jahr 2014 erfolgreich beendet. Um die Burg wieder mehr in das Dorfgeschehen zu integrieren und für Gäste attraktiver zu machen, wurde ein Bauerngarten angelegt sowie eine Außenstelle des Standesamtes Arzfeld und eine Ferienwohnung im Alten Forsthaus eingerichtet. Hinzu kommen wechselnde Veranstaltungen wie Mittelaltermarkt, Weihnachtsmarkt und Konzerte.

**Springen wir zurück zu jenem denkwürdigen Dienstag, den 13. April 1813, und lauschen, wie die Burg Dasburg unter den Hammer kommt ...**

QR-Code zum Aufruf der Sounddatei im mp3-Format



### Willkommen auf der Lauschtour „Historisches Dasburg“!

Unsere Lauschtour wird etwa eine Stunde dauern. Wir machen gemeinsam einen Rundgang durch Dasburg. An ausgesuchten Standorten unternehmen wir kleine Zeitreisen – zumindest mit den Ohren. An der Seite der Dasburger Bürger werden frohe aber auch finstere Zeiten wieder lebendig ...



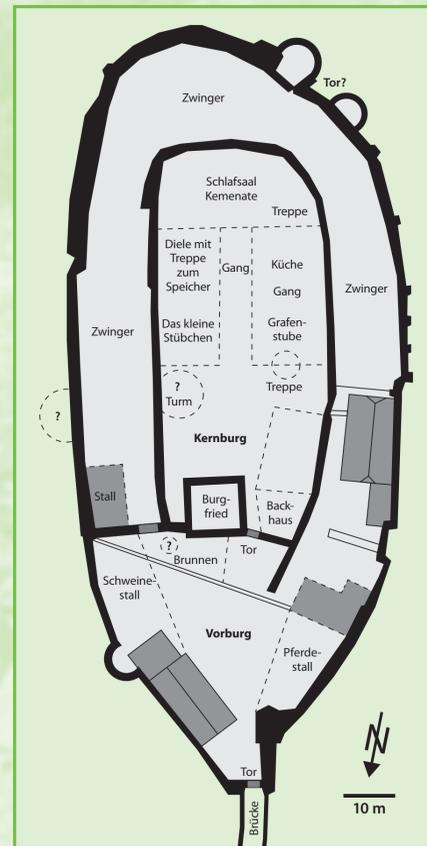
- 1 Dasburg – Ort des traditionellen Handwerks.
- 2 Einst Zehnthaus, später eine Gerberei: das Haus Trost.
- 3 Zu Gast in einem Bauergarten.
- 4 Als die Pest wütete und Dasburg verschont blieb.
- 5 Über Entstehung und Veränderung dieser Landschaft.
- 6 Doppelhochzeit einst und 50 Jahre später.
- 7 Auf Schmugglerpfaden – Katz & Maus, Freund & Feind.
- 8 Als die Burg unter den Hammer kam.
- 9 Die Dasburger Burg – ein Blick zurück ins Mittelalter.
- 10 Inmitten des Westwalls: Dasburg im 2. Weltkrieg.

## Die Dasburger Burg – ein Blick zurück ins Mittelalter

Leider ist von der einst stolzen Burg Dasburg heute nicht mehr viel zu sehen. Dennoch erzählt sie – oder vielmehr das, was von ihr übrig ist – viel über das Burgleben im Mittelalter.

Erbaut wurde sie wohl bereits um 850 als typische Höhenburg in strategisch guter Lage mit Blick über das Ourtal. Bis ins 11. Jahrhundert hatten Burgen vornehmlich Festungscharakter, später dienten sie dem Adel und ihrem Gesinde auch als Wohnung.

Die beiden wichtigsten Eigenschaften, die eine Burg haben muss, sind ihre Festigkeit und ihre Uneinnehmbarkeit. Burgen baut man deshalb nach folgendem Grundschema: Hinter einem Graben oder entlang den Steilhängen einer Kuppe wird eine Ringmauer mit Wehgang errichtet. Über den Graben oder den Steilhang führt eine Brücke zum Burgtor. Hinter dem Burgtor beginnt die Vorburg. Dies ist der Bereich zwischen der äußeren Ringmauer und einer zweiten inneren Mauer. In der Vorburg befinden sich die Stallungen und Wirtschaftsgebäude. Der Wohnbereich liegt innerhalb der zweiten Mauer, der sogenannten Kernburg. Hier steht auch der Bergfried. Er ist der letzte Zufluchtsort für den Fall, dass Angreifer beide Ringmauern überwinden. Zur Kernburg gehört



Grundriss der Dasburger Burg. Sie weist alle Merkmale einer typischen Höhenburg auf. 1811 schenkte Napoleon I. die Burg und ihre Güter seinem Marschall Nicolas-Charles Oudinot, Herzog von Reggio. Dieser ließ das Schloss am 13. April 1813 durch den damaligen Notar Dupont öffentlich versteigern, unter der Bedingung, dass es in Jahresfrist geschleift sei. So geschah es und nur Ruinen erinnern heute an die einst stolze Burg.

auch der Pallas mit Küche, Ritteraal, Wohn- und Schlafstuben.

Die Vorburg ist der Wirtschaftsbe- reich einer Burg. Hier sind die Pferde und das Vieh untergebracht und auch der Brunnen befindet sich hier. Die Tierhaltung und das An- legen größerer Lebensmittelvorräte sind für die Burgbewohner lebens- notwendig, um längere Belagerun- gen zu überstehen.



Turniere waren ritterliche Kampfspiele, dennoch kamen immer wieder Ritter bei den Waffengängen um. Daher nutzte man im Laufe der Zeit nur noch stumpfe Lanzen.

Die für das tägliche Leben wich- tigste Einrichtung einer Burg ist die Küche. Sie befindet sich im Erd- geschoss des Pallas. Das was hier an Speisen zubereitet wird, ist eher kärglich, als übermäßig. Viele Burgherren leben nicht besser als die Bauern. In der Regel kommt eine einfache Bohnen- oder Lin- sensuppe mit Brot und Wein auf den Tisch. Fleisch oder Fisch gibt es nur bei besonderen Gelegen- heiten. Um die Speisen schmack- haft zubereiten zu können, verfügt jede Burg über einen Kräutergarten. Die Küche nutzt man nicht nur zur Speisenzubereitung. Da es in ihr einigermaßen warm und gemütlich ist, verwendet man sie auch als Ba- dezimmer.

In der Burg mussten die Bauern und Bürger ihre genau festgelegten Ab- gaben entrichten. Sorgsam wurden diese vom Burgvogt oder Schult- heiß im Ertragsbuch, dem Urbar, festgehalten und archiviert. Die

Burg war auch der Ort, wo recht- liche Streitigkeiten der zum Herr- schaftsbereich gehörenden Land- bevölkerung entschieden wurden. Gerichtsherr war der Burgherr oder Ritter.

Das Privatleben der Ritter-Familie spielte sich weitgehend in der Ke- menate ab, neben der Küche der einzige beheizbare Raum einer Burg. Hier betreuten die Frauen die kleineren Kinder, hier wurde musi- ziert und gehandarbeitet.

Die Ausbildung zum Ritter war ge- nau festgelegt. Im Alter von 7 Jah- ren wurden die Söhne der Ritter in die Obhut befreundeter Ritterfami- lien gegeben. Dort dienten sie zu- nächst als Pagen oder Edelknappen der Frau des Burgherren. Sie lernten sich bei Tisch zu benehmen und Gäste zu bedienen. Mit 14 Jahren wurden sie Knappen und erlern- ten unter Anleitung des Ritters den Umgang mit Waffen und durften ihn zur Jagd oder Turnieren beglei- ten. Mit 21 Jahren war die Ausbil- dung beendet und sie erhielten die Schwertleite.

**Wir besuchen die Dasburger Burg zu jener Zeit, als sie noch bewohnt war und lauschen dem emsigen Treiben der zahlreichen Mägde und Knechte ...**



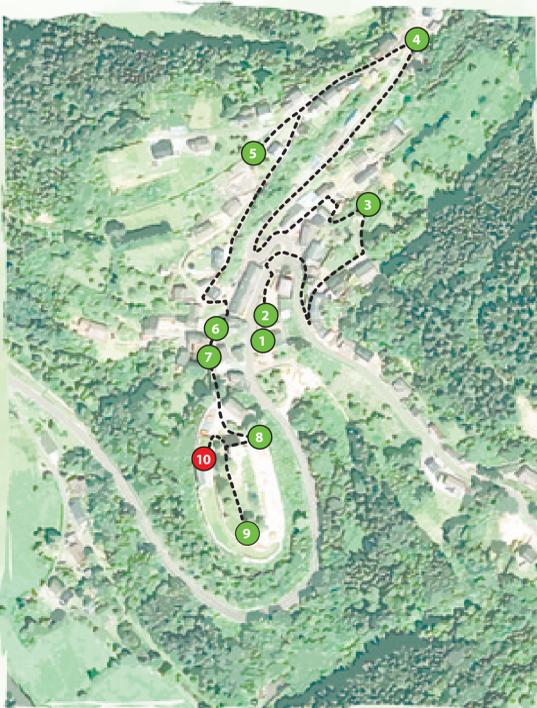
Dieses Projekt wird im Rahmen des Entwicklungspro- gramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und dem Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung, durchgeführt.

EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



## Willkommen auf der Lauschtour „Historisches Dasburg“!

Unsere Lauschtour wird etwa eine Stunde dauern. Wir machen gemeinsam einen Rundgang durch Dasburg. An ausgesuchten Standorten unternehmen wir kleine Zeitreisen – zumindest mit den Ohren. An der Seite der Dasburger Bürger werden frohe aber auch finstere Zeiten wieder lebendig ...



- 1 Dasburg – Ort des traditionellen Handwerks.
- 2 Einst Zehnthaus, später eine Gerberei: das Haus Trost.
- 3 Zu Gast in einem Bauergarten.
- 4 Als die Pest wütete und Dasburg verschont blieb.
- 5 Über Entstehung und Veränderung dieser Landschaft.
- 6 Doppelhochzeit einst und 50 Jahre später.
- 7 Auf Schmugglerpfaden – Katz & Maus, Freund & Feind.
- 8 Als die Burg unter den Hammer kam.
- 9 Die Dasburger Burg – ein Blick zurück ins Mittelalter.
- 10 Inmitten des Westwalls: Dasburg im 2. Weltkrieg.

# Inmitten des Westwalls: Dasburg im 2. Weltkrieg

Der Westwall war eine Kette etlicher tausend Befestigungsanlagen entlang der ehemaligen Westgrenze des Deutschen Reiches zur Zeit des Nationalsozialismus.

Als Hitler 1938 seine Pläne für eine aggressive, rassistische Eroberungspolitik für Osteuropa offenbarte und nach Österreich die Tschechoslowakei als nächstes Opfer ankündigte, rechneten die Militärs mit militärischen Maßnahmen des mit der Tschechoslowakei verbündeten Frankreich. Hitler ordnete daraufhin ab Juni den „beschleunigten Ausbau“ der Westbefestigungen an. Die Organisation des Baus unterstand der „Organisation Todt“ (OT). Mit dem so genannten Limesbauprogramm entstanden ab 1938 tausende neue Anlagen entlang der Grenze. Das Bauprogramm zerstörte ganze Landschaften und griff tief in das soziale Gefüge der ansonsten sehr ruhigen Grenzregionen ein. Für die Südeifel bedeutete dies, dass eine bereits angefangene Bunkerlinie im Prümatal aufgegeben wurde, und stattdessen ein stellenweise kilometerbreites Band an Bunkern von Trier über Echternacherbrück, Wallendorf und Dasburg bis zum Schwarzen Mann gebaut wurde.

Hier im Ourtal begann der Bau von Befestigungen im Jahr 1938.



An der Stelle der gesprengten Dasburger Brücke errichteten amerikanische Pioniere am 28. Februar 1945 eine Bailey Brücke.



Der Informationsweg „VON GRAU ZU GRÜN“ führt über eine Länge von ca. 2,8 Kilometern entlang von ehemaligen Anlagen des Westwalls. Unterwegs finden Sie Hinweise zu den Bunkeranlagen sowie vier detailliertere Informationstafeln, die sich mit dem Westwall und seiner heutigen Funktion als „Grüner Wall im Westen“ auseinandersetzen. Der Einstieg in den Bunkerwanderweg befindet sich an der Dasburger Brücke.

Auf einer Länge von 11,5 km, von der Rellesmühle/Dasburg bis zur Irsenbrücke bei Gemünd, wurden 49 Anlagen gebaut.

Nach der Übernahme der Arbeiten durch die OT wurden ab Sommer 1938 so viele Arbeiter in der Gegend eingesetzt, dass die bestehenden Beherbergungen in der sonst eher beschaulichen Grenzregion nicht mehr ausreichten. Deshalb wurden ab August 1938 Reichsarbeitsdienstlager in Dahnen, Dasburg, Preischeid, Affler und Über-

eisenbach gebaut. Die Deutsche Arbeiterfront (DAF) errichtete noch weitere Lager in Dasburg und Dahnen.

Nach der Kapitulation Frankreichs 1940 wurden viele Waffen aus den Westwall-Bunkern entnommen und an die aktuellen Frontlinien weitertransportiert. Nach der Landung der Alliierten in der Normandie 1944 rückte die Frontlinie rasch näher. Die Bunker in der Region wurden wieder mit Waffen und Ausrüstung ausgestattet

und neu besetzt. Allerdings waren die deutschen Truppen zu diesem Zeitpunkt schon stark dezimiert, schlecht ausgerüstet und demoralisiert. Auf der ganzen Länge des Westwalls standen sie einem weit überlegenen Gegner gegenüber.

Die letzte Großoffensive der Deutschen, die Ardennenoffensive, blieb erfolglos. Die Verluste auf beiden Seiten waren groß, Zehntausende starben. Auch für Dasburg war die sinnlose Verlängerung des Krieges durch die Ardennenoffensive verhängnisvoll. Im Versuch, die Rückzugslinien abzuschneiden, bombardierten die Alliierten die Dasburger Brücke. Die Brücke trafen sie nicht, dafür aber Häuser im Ort; die Brücke wurde gesprengt und fand erst 1953 Ersatz. Mit der Einnahme Dasburgs im Februar 1945 endeten die Kämpfe um diesen Abschnitt der Our.

Im Ersten Weltkrieg waren im Ort zehn Gefallene und im Zweiten Weltkrieg 31 Gefallene und Vermisste zu beklagen. Zudem wurde der Ort zu 80 % zerstört.

**Springen wir in dieses schlimme Kapitel der Dasburger Geschichte und erleben einen Bombenangriff im Januar 1945 ...**



Dieses Projekt wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und dem Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung, durchgeführt.

EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

